

## Die Verbreitung indizierter und konfiszierter Video-Filme bei Kindern und Jugendlichen

Helmut Lukesch

Bis Ende 1985 sind von der Bundesprüfstelle für jugendgefährdende Schriften (BPS) mehr als 900 Video-Filme nach dem Gesetz über die Verbreitung jugendgefährdender Schriften (GjS) indiziert worden. Darüber hinaus gibt es vier Filme (Muttertag, Tanz der Teufel, Maniac, Nightmare), die aufgrund ihres Inhaltes bundesweit beschlagnahmt sind. Ob durch die zur Verfügung stehenden gesetzlichen Interventionsmöglichkeiten der angestrebte Zweck immer erreicht wird, muß — zumindest für Einzelfälle — bezweifelt werden. So wurde von RADEVAGEN & ZIELINSKI (1984, S. 378 f.) darauf verwiesen, daß manche Videoanbieter ihre Filme zur Tarnung unter verfälschenden Genre-Bezeichnungen auf den Markt bringen (Porno als „Lustspiel“; Karate als „Thriller“; Kriegsfilme als „Action“) bzw. indizierte Filme umtiteln und darüber hinaus von anderen Anbietern erneut vermarkten lassen.

Gerade der große Anteil von etwa einem Sechstel indizierter Filmtitel unter den kommerziell angebotenen Video-Filmen hat die öffentliche Diskussion über das Medium Video immer wieder aufflackern lassen, da neben moralischen Bedenken — ausgehend vom Konsum dieser Filme — schädigende Wirkungen auf Kinder und Jugendliche befürchtet werden. Trotz der intensiven Diskussion über diese Video-Filme (RUCKTÄSCHEL & STEFEN 1984), ist die empirische Evidenz hinsichtlich der Verbreitung indizierter Video-Filme nicht allzu vielfältig bzw. nicht immer überzeugend (vgl. Tab. 1) Dies hängt sicherlich damit zusammen, daß ein guter Teil der Erhebungen von sozialwissenschaftlich unbedarften Untersuchern (zum Großteil neben einer hauptamtlichen Tätigkeit als Lehrer, Jugendpolizist, Vertreter des Jugendamtes oder Bibliotheksreferent einer kommunalen Einrichtung) durchgeführt worden ist. Von daher scheint es nicht verwunderlich, wenn Fragen gestellt werden, die den angezielten Sachverhalt nur ungenau abdecken (POLIZEIREVIER NÜRTINGEN 1984); MÜLLER o.J.; STADT ENNEPETAU o.J.). Andere Untersucher verwenden Formulierungen, die von den Befragten eine genaue Kenntnis des BPS-Reports in seiner aktuellen Fassung voraussetzen (STADT SCHWEINFURT 1984). Probleme ergeben sich auch hinsichtlich der untersuchten Stichproben, die so gut wie nie Repräsentativitätskriterien erfüllen. Die vorgenommenen Auswertungen gehen letztlich kaum über Grundtabellierungen hinaus, so daß wesentliche Aspekte des Video-Konsums (z.B. Geschlechts-, Alters-, Schulart- und Sozialschichtabhängigkeit) so gut wie unbekannt bleiben.

Methodisch am aufschlußreichsten sind noch die Untersuchungen, in denen Titel von gesehenen Video-Filmen erhoben und nachträglich durch den Untersucher hinsichtlich des Kriteriums indiziert/nicht indiziert klassifiziert wurden. Resultate, die auf diesem aufwendigen Vorgehen basieren, wurden mehrfach vorgelegt (HAMBURG-NORD 1984; BEZIRKSREGIERUNG HANNOVER o.J.; GSCHWENDTNER 1984; STADT FRANKENTHAL 1985; GLOGAUER 1985). Eingeschränkte Stichprobenauswahlen und unvollständige Auswertungen erlauben aber auch hier keine verlässliche Aussage darüber, wie weit der Konsum indizierter Videos verbreitet ist. (Vergl. Tab. 1)

Ausgehend von der Diskrepanz zwischen der engagiert vorgetragenen Argumentation gegen das Medium Video und dem tatsächlichen empirischen Wissen über die Nutzung dieses Mediums durch Kinder und Jugendliche war es für uns von Interesse, im Rahmen einer umfassenden Mediennutzungsstudie (LUKESCH 1985 a, b, c, d, e, f) auch Informationen über die problematisierten Aspekte des Video-Konsums zu sammeln. Grundlage

dafür war eine zwischen März und Juli 1985 durchgeführte Untersuchung an 4089 Kindern und Jugendlichen zwischen 13 und 16 Jahren in Bayern. Die Stichprobensamensetzung nach Geschlecht war annähernd paritätisch (51,6% Jungen). Die Schulartzugehörigkeit der Befragten entsprach mit 45,3% Hauptschülern, 31,4% Realschülern und 23,3% Gymnasiasten — mit einer kleinen Abweichung zugunsten der Realschüler — den Verhältnissen in der Population Bayerischer Schüler (1984: 46% HS, 29% RS, 25% GY). Sozialschicht- und Gemeindegrößenklassenzugehörigkeit korrespondierten ebenfalls mit geringfügigen Abweichungen den landesweiten Gegebenheiten. (Die folgende Darstellung bezieht sich auf die Befragten, welche zumindest eine Zugangsmöglichkeit zum Videofilmanschauen, das sind 74,4% der Gesamtstichprobe, haben).

Neben vielfältigen Fragen zu Konsumgewohnheiten von Video-Filmen wurden die Befragten auch aufgefordert, die Titel von Video-Filmen aufzuschreiben (ohne Begrenzung der Anzahl), die ihnen gut gefallen haben und die ihnen nicht so gut gefallen haben. Diese freien Nennungen wurden nachträglich unter Zuhilfenahme der Verleihlisten großer Videotheken nach einzelnen Genres klassifiziert; zudem wurde bei jedem Film festgehalten, ob er nach der aktuellen BPS-Liste indiziert war oder nicht.

Im Durchschnitt wurden von allen Befragten mit Video-Film-Erfahrung 3,2 Titel genannt, die ihnen gut gefallen haben (nur 8,2% konnten sich an keinen Titel erinnern). Unter den Titeln, die weniger gut gefallen haben, werden wesentlich weniger Filme genannt. Im Schnitt wurden hier pro Befragtem 0,5 Titel genannt. Hinsichtlich der positiv bewerteten Titel (und nicht so deutlich in bezug auf die negativ bewerteten) zeigen sich folgende, statistisch absicherbare Unterschiede: Jungen sind in der Lage, wesentlich mehr Titel zu nennen als Mädchen. Ebenso steigt mit dem Alter die Anzahl der gut gefallenen Video-Filme kontinuierlich an. Während Sozialschichtunterschiede nur der Tendenz nach vorhanden sind, treten große Schulartunterschiede auf: Hauptschüler nennen wesentlich mehr Video-Film-Titel als Gymnasiasten, Realschüler nehmen eine mittlere Position ein. Auch sind Befragte aus großstädtischen Bereichen in der Lage, mehr Titel zu nennen als solche aus dörflicher Wohngegend.

Bezogen auf die unterschiedenen Film-Genres (vgl. Tab. 2, Spalten 1 und 2), nennen 54,4% der Befragten Action-Filme, die ihnen gut gefallen haben. An zweiter Stelle liegen mit 34,9% Klamauk- und Komödienfilme. Bereits mit wesentlich selteneren Nennungen rangieren Abenteuer-Filme mit 18,6% an dritter Stelle. Die als besonders problematisch angesehenen Film-Genres der Horror-, Kriegs-, Kung-Fu- und Sex-/Porno-Filme werden von jeweils jedem zehnten Befragten genannt, sind im Vergleich zu den am häufigsten genannten Sparten aber deutlich abgeschlagen. Dies gilt besonders für den Bereich der Sex-Filme, aus dem nur 6,6% der Befragten spontan Titel nennen, die ihnen gut gefallen haben. Interessant ist auch ein Vergleich mit der Nennung von Film-Titeln, die von den Befragten negativ bewertet wurden. Zwar fallen auf die Bereiche der Action- und Klamaukfilme relativ viele Titel, überproportional hoch (im Vergleich zu den positiv erwähnten Filmen) sind aber abgelehnte Titel aus den Bereichen der Horror-, Grusel-, Kriegs- und Sex-Filme.

Wie zu erwarten, bestehen bei der Titel-Nennung wesentliche sozio-demographische Unterschiede. So werden bei den positiv bewerteten Filmen von den Mädchen häufiger Fantasy-, Liebes-, Problem-, Heimat- und Klamauk-Filme genannt. Bei den Jungen sind die Sparten Western-, Action-, Kung-Fu, Science-fiction-, Sex-, Horror- und Kriegsfilme häufiger besetzt. Die geschlechtsspezifischen Unterschiede bei den negativ bewerteten Titeln verweisen darauf, daß unter den abgelehnten Filmen bei Jungen häufiger Zeichentrick-Filme sind, während bei den Mädchen häufiger Ablehnung gegenüber Kung-Fu-, Horror- und Kriegs-Filmen geäußert wird.

Bezogen auf die beliebten Filme werden mit zunehmendem Alter häufiger Musik- und Problemfilme, aber auch Sex-, Grusel-, Horror- und Kriegsfilm genannt. Kung-Fu-Filme kommen bei der Gruppe der 14- und 15jährigen am häufigsten vor, Science-Fiction-Filme werden mit steigendem Alter seltener genannt. Bei den weniger beliebten Film-Titeln wird deutlich, daß mit ansteigendem Alter Enttäuschungen über gesehene Krimis, Action-, Liebes-, Sex- und Horror-Filme häufiger werden. Bei jüngeren werden Heimat-Filme im nachhinein öfter negativ bewertet, bei den 14- und 15jährigen sind es die Zeichentrickfilme, die häufiger als bei den anderen Altersgruppen zu kritischen Bewertungen Anlaß geben.

Ausgehend von der Sozialschichtzugehörigkeit ist bei den beliebten Filmen in vier Fällen ein signifikanter Effekt festzustellen: Fantasy-Filme werden von Befragten aus der oberen Mittelschicht und der Unterschicht besonders häufig genannt, bei Zeichentrickfilmen ist die größte Nennung in der sozialen Oberschicht vorhanden, Kung-Fu und Action-Filme werden mit absteigender Schichtzugehörigkeit häufiger erwähnt. Bei den abgelehnten Filmen sind — auch aufgrund der wesentlich geringeren Nennungen — nur wenige Unterschiede bedeutsam: Der Tendenz nach stoßen Horror-Filme bei Jugendlichen aus der sozialen Oberschicht eher auf Kritik, Liebesfilme erfahren eher bei Befragten aus der oberen Mittelschicht eine negative Bewertung.

Schularteffekte sind deutlich vorhanden: Im Bereich der beliebten Filme werden von Hauptschülern wesentlich häufiger Krimis, Action-, Kung-Fu-, Sex-, Heimat- und Horrorfilme genannt: Zeichentrickfilme scheinen sich bei Gymnasiasten einer größeren Beliebtheit zu erfreuen. Bei den negativ bewerteten Filmen sind nur zwei Unterschiede interpretierbar: Gymnasiasten kritisieren relativ häufig Klamauk-Filme, Hauptschüler hingegen sind öfter von Fantasy-Filmen enttäuscht.

Als letztes sind noch Unterschiede nach der Wohnortgröße zu erwähnen: Bei den beliebten Filmen werden von Befragten aus dörflichen Wohngebieten öfters Krimis, Western und Heimatfilme genannt, die Nennung von Grusel-, Horror- und Abenteuerfilmen nimmt in großstädtischen Bereichen zu. Bei den weniger beliebten Filmen geben Problemfilme bei Befragten aus kleinstädtischen, Gruselfilme bei Befragten aus groß- und kleinstädtischen Bereichen häufiger zu Kritik Anlaß.

Betrachtet man die indizierten Filme (vgl. Tab. 2, Spalten 3 und 4), so gehört der größte Anteil den Kategorien der Horror-, Action- und Kung-Fu-Filme an. Mit deutlichem Abstand, aber immer noch substantiell vertreten, kamen indizierte Filme der Genres der Sex-, Zeichentrick- und Kriegsfilme.

Betrachtet man alle indizierten Video-Titel (vgl. Tab. 3), so werden von 36,7% der Befragten mit Video-Konsum-Möglichkeit spontan mindestens ein indizierter Film genannt. Im Schnitt entfallen auf einen Befragten 0,88 indizierte Titel. Diese Angaben müssen als untere Grenze für die Verbreitung indizierter Filme bei Kindern und Jugendlichen gelten, da sie auf spontanen Nennungen beruhen. Vermutlich wäre bei Abfragen aller gesehenen Titel ein höherer Prozentsatz zu finden, wobei aber nicht auszuschließen ist, daß nur vom Hörensagen bekannte und nicht tatsächlich gesehene Video-Filme genannt werden. Zu ergänzen ist noch, daß von 5,4% der Befragten konfiszierte Filmtitel genannt wurden.

Hinsichtlich des Merkmals Gesamtzahl der genannten indizierten Filme bestehen deutliche Beziehungen zu den meisten sozio-demographischen Hintergrundsmerkmalen. Häufiger werden solche Titel genannt von Jungen, älteren Befragten, Hauptschülern und Befragten aus großstädtischen Wohngebieten.

Zu erwähnen ist noch, daß das Vorhandensein eines Video-Recorders im elterlichen Haushalt auch hinsichtlich der Konsumhäufigkeit indizierter Video-Filme von Bedeutung ist (vgl. Tab. 4). In Haushalten ohne Recorder werden im Schnitt pro Befragtem 0,8 indizierte Video-Titel erwähnt, ist ein Recorder vorhanden, so steigt der Mittelwert auf 1,04 Filme. Interaktionseffekte, die auf eine besondere Bedeutung des Recorder-Besitzes in einzelnen Gruppen hinweisen, lassen sich nicht absichern.

### **Zusammenfassung:**

Versucht man, die vorliegenden Befunde über die Verbreitung indizierter Video-Filme bei Kindern und Jugendlichen zusammenzufassen, so ergibt sich folgendes Bild:

(1) Läßt man Untersuchungen mit sehr eingeschränkten Stichproben oder mangelhafter Fragevorgabe außer acht, so ist als untere Grenze davon auszugehen, daß ein gutes Drittel der 12- bis 17jährigen zumindest einmal mit einem indizierten Film in Kontakt gekommen ist.

(2) Bezogen auf die gesehenen Filme wird deutlich, daß etwa jeder fünfte konsumierte Film unter die indizierten Filme zu rechnen ist (diese Zahl ist allerdings eher als obere Schätzung anzusehen, da bei freien Titelnennungen erfahrungsgemäß die Filme mit einem nachhaltigen Eindruck auf den Seher, und dies sind wieder eher indizierte Streifen, besonders gut erinnert werden).

Die Verbreitung indizierter Filme hängt mit verschiedenen sozialen Merkmalen der Befragten zusammen:

(3) Zuerst ist eine deutliche Zunahme mit dem Alter der Befragten zu erwähnen, während z.B. unter den 13jährigen nur knapp 22% indizierte Filmtitel nennen, sind es unter den 16jährigen bereits 53% (LUKESCH 1985 a; ähnlich auch HAMBURG-NORD 1984; STADT SCHWEINFURT 1984; 25% bei Grundschulern, 65% bei 14- bis 16jährigen; BEZIRKSREGIERUNG HANNOVER o.J.: Steigerung von 14,2% bei den Siebtkläßlern auf 52,6% bei den Zehntkläßlern einer Realschule).

(4) Es bestehen deutliche Geschlechtsunterschiede. Während von den Jungen 43,4% indizierte Titel nennen, kommen bei den Mädchen bei 28,5% solche Nennungen vor (LUKESCH 1985 a; STADT ENNEPETAL o.J.; ähnliche Tendenzen in HAMBURG-NORD 1984).

(5) Schulartspezifische Unterschiede (LUKESCH 1985 a; STADT ENNEPETAL o.J.) weisen in die Richtung einer wesentlich größeren Verbreitung indizierter Titel bei Hauptschülern (41,7%) als bei Realschülern (35,5%) und Gymnasiasten (21,7%). Hier scheint die entscheidende soziale Bezugsgruppe die der Mitschüler und weniger die Herkunftsfamilie zu sein.

(6) Regionale Unterschiede im Sinne einer größeren Verbreitung indizierter Filme im großstädtischen Bereich lassen sich ebenfalls nachweisen (LUKESCH 1985 a: Großstadt 40,4%, Dorf 35,1%).

Für die Bewertung dieser deskriptiven Ergebnisse sind mehrere Randbedingungen zu bedenken:

(1) In den meisten Untersuchungen wurde nur unzureichend die Bedeutung des Mediums Video als Möglichkeit zur besseren Nutzung des Fernsehprogramms berücksichtigt. Nach Befunden von WIEDEMANN (1984) bestehen aber etwa 74% aller Abspielungen auf Video-Geräten aus aufgezeichneten Fernsehsendungen („Fernsehen wird durch Video erst schön“).

(2) Es sind Änderungen auf dem kommerziellen Video-Markt gegeben (RADEVAGEN & ZIELINSKI 1984; HOFFMANN 1984), die auf eine simultane Vermarktung von Filmproduktionen im Kino und auf Video-Kassette hinauslaufen. Dadurch können qualitativ hochwertige Filme ohne zeitliche Verzögerung auch zu Hause konsumiert werden. Es bleibt abzuwarten, ob durch diese Anreicherung des kommerziellen Video-Angebotes eine Verdrängung bzw. ein Rückgang der als problematisch angesehenen Film-Genres stattfindet und ob dem Medium Video durch eine solche Entwicklung das Odium der Schmuddel- und Fetzer-Filme genommen werden kann.

(3) Durch die seit dem 1.4.1985 eingetretene Verschärfung der gesetzlichen Bestimmungen kann ebenfalls eine andere Nutzung des Mediums Video erwartet werden. Bislang vorliegende Untersuchungen über die Qualität des Video-Konsums sind zu kurzfristig vorgenommen worden, um Änderungen aufgrund der neuen Gesetzeslage zu erfassen. Den neuen Jugendschutzbestimmungen muß eine Chance gegeben werden, wirksam zu werden; es ist völlig unrealistisch zu erwarten, daß Ergebnisse, die unmittelbar nach dem Inkrafttreten der geänderten Bestimmungen gesammelt wurden, für eine Evaluation dieser Gesetze aussagekräftig sein können.

(4) Am gravierendsten ist bei der Diskussion um den Video-Konsum aber die Ursachenfrage zu thematisieren. In den hierbei aufgestellten Ursachenvermutungen — auch die werden zugegebenermaßen ohne ausreichende empirische Fundierung diskutiert — werden Gegebenheiten diskutiert, die mit den unternommenen Verschärfungen im gesetzgeberischen Bereich oder durch eine Pädagogisierung des Problems in keiner Weise verändert werden. Symptombekämpfung ohne Fundierung im Ursachenbereich kann bestenfalls eine flankierende Maßnahme sein, bei einseitiger Akzentuierung gerät sie aber in Gefahr, selbst zu einem Teil des Problems (z.B. Entstehung eines Schwarzmarktes) zu werden.

Tabelle 1: Verbreitung indizierter Filme unter Kindern und Jugendlichen (Angaben in %).

Autor/ Quelle	Stichprobe	Kriterium/Frage	pro Person	pro ge- sehener Film
HAMBURG- NORD (1984)	246 Befragte aus Freizeiteinrich- tungen	Indizierte Titel unter frei ge- nannten Filmen	49,0	21,0
STADT SCHWEIN- FURT (1984)	3266 Grund- und Hauptschüler	Hast Du schon in- dizierte Filme gesehen?	54,6	
POLIZEI- REVIER NÜRTIN- GEN (1984)	199 Realschüler	Hast Du die Mög- lichkeit, Erwach- senenfilme zu sehen?	40,2	
MÜLLER	1703 Hauptschüler	Ich kenn Video- filme, die beson- ders brutal .... sind.	71,9	

STADT ENNEPETAL o.J.	3428 Haupt- Real-, Sonder-, Berufsschüler und Gymnasiasten	Hast Du schon Videofilme ge- sehen, die nur für Erwachsene bestimmt waren?	Ge- samt 51,5 SoS 61,2 HS 59,6 RS 41,2 GY 24,8 BS 54,3	
BEZIRKS- REGIE- RUNG HANNOVER o.J.	351 Realschüler	Titel von Videofilmen		31,6 12,7
GSCHWENDT- NER (1984)	300 Berufsschüler, davon 70% weiblich	Nennung von drei Videofilmen, die besonders gut ge- fallen haben		24,5
STADT ERLANGEN (1985)	706 Haupt-, Real-, Sonder-, Berufsschüler und Gymnasiasten	Titel der Lieb- lingsfilme		„nicht unerhebliche Anzahl“
STADT FRANKEN- THAL (1985)	1094 Hauptschüler	Indizierte Titel unter drei frei ge- nannten Firmen		19,8
GLOGAUER (1985)	382 Realschüler			41,5 21,7

Tabelle 2: Vorkommenshäufigkeit einzelner Video-Film-Genres (Angaben in % der Befragten).

Genres	Video-Filme		Indizierte Filme	
	gut gefallen	nicht gefallen	gefallen	nicht gefallen
Krimi	2,2	0,2	0,6	0,2
Fantasy	7,7	2,0	0,3	0,0
Western	8,6	1,3	0,9	0,0
Zeichentrick	4,7	1,7	1,4	0,0
Actionfilme	54,5	7,2	13,3	2,3
Kung-Fu/ Eastern	12,6	1,6	8,6	0,5
Liebesfilme	5,3	0,7	0,5	0,0
Musikfilme	11,8	1,1	0,5	0,0
Problemfilme	4,1	0,9	0,3	0,0
Science-Fiction	8,9	2,3	0,2	0,0
Sex-/Porno- Filme	6,6	1,8	3,5	0,7
Heimatfilme	1,6	1,0	0,1	0,0
Gruselfilme	11,8	3,5	0,2	0,0
Horrorfilme	16,0	6,9	14,7	6,4
Abenteurer- filme	18,6		0,4	0,0

Klamauk/ Komödie	34,8	5,3	0,4	0,0
Kriegsfilme	10,0	3,4	1,3	0,2
Musikvideos	0,7	0,4	0,0	0,0

Tabelle 3: Anzahl aller indizierten Video-Filme unter den frei genannten Video-Film-Titeln. Gesamtverteilung sowie nach Geschlecht, Alter, Schulart und Wohnortgröße (Angaben in %).

Kategorien	Gesamt	Geschlecht		Alter			
		Jungen	Mädchen	bis 13	14	15	16 u.m.
0	63,3	56,6	71,5	78,3	65,6	57,7	47,3
1	16,5	18,4	14,2	13,0	15,3	18,2	20,8
2	9,9	11,4	8,1	4,5	9,7	11,6	15,4
3 u.m.	10,2	13,6	6,2	4,2	9,4	12,5	16,5

\*\*

\*\*

Kategorien	Schulart			Wohnortgröße		
	HS	RS	GY	Dorf	KSt	GSt
0	58,3	64,5	78,3	64,9	63,3	59,0
1	19,7	13,5	12,3	17,8	15,0	15,3
2	9,9	11,8	5,9	8,9	10,9	11,2
3 u.m.	12,1	10,2	3,5	8,4	10,8	14,5

\*\*

\*\*

\* signifikant auf dem 5% Niveau, Chi-Quadrat-Test;  
signifikant auf dem 1% Niveau, Chi-Quadrat-Test.

Tabelle 4: Gesamthäufigkeit indizierter Video-Filme in verschiedenen, nach Geschlechts- und Schulartzugehörigkeit sowie Recorder-Besitz in der Familie gebildeten Gruppen (Mittelwertangaben).

Schulart	Recorder-Besitz	Geschlecht	
		Jungen	Mädchen
HS	ohne Recorder	1,07	0,69
	mit Recorder	1,45	0,85
GY	ohne Recorder	1,20	0,52
	mit Recorder	1,22	0,68
GY	ohne Recorder	0,41	0,27
	mit Recorder	0,77	0,26

## Literatur

BEZIRKSREGIERUNG HANNOVER: Gewalt und Horror in Videofilmen. Studie als Gesprächsplattform für Konferenzen und Veranstaltungen in Schulen. Hannover o.J. (Eigenverlag).

GLOGAUER, W.: Konsum indizierter Videos durch Jugendliche nach Inkrafttreten der neuen Jugendschutzgesetzgebung. BPS-Report, 1985, 6, 1–4.

GSCHWENDTNER, Ch.: Der Videokonsum bei Jugendlichen. Eine empirische Untersuchung. Augsburg 1984 (Schriftliche Hausarbeit zur Zulassung zum 1. Staatsexamen).

HAMBURG-NORD — JUGENDHILFEPLANUNG: Arbeitsmaterialien als Tischvorlage zum Thema Video anlässlich der JWA-Sondersitzung am 17.4.1984. Hamburg 1984 (Jugendhilfeplanung N/D 5).

HOFFMANN, K.: Videoboom in den USA. Veränderungen auf dem Film- und Fernsehmarkt erwartet. Media Perspektiven, 1984, 767–772.

LUKESCH, H.: Grunddaten zur Nutzung und Bewertung von Video-Filmen durch Kinder und Jugendliche. Regensburg 1985 a.

LUKESCH, H.: Grunddaten zur Verbreitung von Printmedien und zur Mediennutzung bei Kindern und Jugendlichen. Regensburg 1985 b.

LUKESCH, H.: Grunddaten zum Fernsehkonsum bei Kindern und Jugendlichen. Regensburg 1985 c.

LUKESCH, H.: Grunddaten zur Nutzung und Bewertung von Video-(Tele-, Computer-)Spielen durch Kinder und Jugendliche. Regensburg 1985 d.

LUKESCH, H.: Grunddaten zum Besitz von Mediengeräten, Video-Spielapparaten und Heimcomputern bei Kindern und Jugendlichen. Regensburg 1985 e.

LUKESCH, H.: Grunddaten zum Kinobesuch bei Kindern und Jugendlichen. Regensburg 1985 f.

MÜLLER, O.: Schülerbefragung an Hauptschulen (10/15 J.) im Oberbergischen Kreis. o.O. o.J. (Eigenverlag).

POLIZEIREVIER NÜRTINGEN — JUGENDSACHBEARBEITER: Videoumfrage 1984 (Eigenverlag).

RADEVAGEN, T.; ZIELINSKI, S.: Video-Software 1984 — Strukturen des Marktes und Tendenzen des Angebots. Media Perspektiven, 1984, 372–388.

RÜCKTÄSCHEL, A.; STEFEN, R. (Hrsg.): Video — Provokation ohne Antwort? Hamburg 1984 (Katholische Akademie Hamburg).

STADT ENNEPETAL: Videokonsumverhalten Ennepetaler Schüler. Ergebnisse einer Umfrage des Jugendamtes Ennepetal o.J. (vermutlich 1984).

STADT ERLANGEN: Auswertung der Umfrage zum Thema „Video“ an Erlanger Schulen. Erlangen 1985 (Eigenverlag).

STADT FRANKENTHAL: Videoumfrage bei Hauptschülern in Frankenthal 1985. Frankenthal 1985 (Eigenverlag).

STADT SCHWEINFURT — STADTBILDSTELLE: Umfrageaktion der Stadtbildstelle Schweinfurt zum Thema „Video, Fernsehen“ an den Grund- und Hauptschulen im Landkreis und in der Stadt Schweinfurt. Schweinfurt 1984 (Eigenverlag).

WIEDEMAN, J.: „Fernsehen wird durch Video erst schön“. Eine Synopse der rundfunkeigenen Untersuchungen zum Videoverhalten. Media Perspektiven, 1984, 706–714.

## Videospiele — eine überschätzte Gefahr

*Hans-Dieter Schneekloth*

Der in der Zeitschrift „Jugendschutz“ Heft 5/6 erschienene Aufsatz mit dem Titel „Automatenspiel: Partner, Droge oder was sonst?“ von Gernert, das in diesen Tagen erschienene Buch von Knoll und Mitarbeitern über Videospiele und ihre Bedeutung für die Freizeit